Mein Büro im Freien

Die Welt zu seinem Arbeitsplatz machen – digitale Nomaden leben diesen TRAUM VOM ENDLOSEN URLAUB *schon. Unsere Autorin probierte aus, ob das auch stimmt*

Die Sonne scheint auf den Kopf, die Füße stecken im Sand, der Dresscode lautet Strandoutfit: Diesen Job nehme ich! Klingt nach einem Traum – oder nach einem Leben als digitaler Nomade. So nennen sich die Anhänger einer neuen Bewegung, die auf Backpacker-Routen durch die Welt pilgern, ihre Arbeit auf dem Laptop im Rucksack immer dabei.

Seit ein paar Monaten bin ich eine von ihnen. Zumindest in Teilzeit. Es ist ja auch verlockend: Beliebte Orte der digitalen Nomaden, um zu arbeiten, sind Thailand, Bali, Brasilien oder Spanien – weil das Leben in diesen Ländern günstig ist und dort Gleichgesinnte unterwegs sind. Vor Ort arbeiten die digitalen Nomaden dann im Hostel, an der Beachbar oder in einem Co-Working-Space – ein Gemeinschaftsbüro, in dem man sich flexibel einmieten kann. Ihr Geld verdienen sie mit Webdesign, eigenen Blogs, mit Online-Marketing oder Übersetzungen. Doch wie fühlt es sich an, wenn eine Reise nie endet und man ohne feste Zeiten überall auf der Welt arbeitet?

Ich reise schon seit Jahren in jeder freien Minute. Dass die Welt mein Büro werden könnte, habe ich aber selbst als freiberufliche Journalistin und ohne Familie bisher nicht für möglich gehalten. Reisen war für mich immer mit Urlaub verbunden, die Arbeit hatte da keinen Platz. Für meinen Job brauche ich aber nur meinen Laptop und WLAN, unabhängig vom Ort. Ich bin frei. Ob ich meine Texte am Strand in Thailand schreibe oder in meinem Hamburger Büro, interessiert ja niemanden.

Die jährlich stattfindende „Digitale Nomaden Konferenz“ (DNX) in Berlin, ein regelmäßiges Treffen der Szene mit rund 700 Teilnehmern, entfachte das Nomaden-Fieber endgültig in mir.

Christine Dohler an Bord der Seute Deern, einem zum Co-Working-Space umgebauten Schiff in der Hamburger HafenCity

Die Gründer der DNX-Konferenz für digitale Nomaden in Berlin, Feli Hargarten und Marcus Meurer (unten rechts), sind nur unterwegs: Nomaden-Treffen in Griechenland, Arbeitsurlaub in Kolumbien, Hauptsache die Füße stecken in Flip-Flops. Wer einmal Nomaden-Luft schnuppern möchte: Die nächste Konferenz findet am 25.5. statt. *www.dnx-berlin.de*

Arbeiten unter Palmen an DEN SCHÖNSTEN ORTEN DER WELT

Die Vertreter der neuen Arbeitskultur strahlten bei ihren Vorträgen so viel Freiheit und Zufriedenheit aus. Und sie vermittelten authentisch ihre Credos: „Es ist egal, wie dein Leben für andere aussieht. Es ist nur wichtig, wie es sich für dich anfühlt.“ Oder. „Unsere Freiheit geben wir nicht wieder her.“ Es fühlte sich nach Revolution an, nach einem bewussteren Leben und auch nach Weltverbessern. Gleich nach der Konferenz startete ich meinen Blog travel-flow.de und entschied mich, als Teilzeit-Nomadin zu leben. Sprich: immer wieder ausschwärmen und mein Büro möglichst im Freien aufschlagen.

Meinen ersten Flug buchte ich nach Barcelona, wo ich ein paar Wochen lebte und arbeitete. Ich wollte erst einmal soft beginnen, denn ich konnte mir noch nicht vorstellen, alles aufzugeben und ewig minimalistisch aus dem Rucksack zu leben. Ich hatte Angst, meine Freunde in Hamburg zu verlieren. Ich brauche auch das Gefühl, ein Zuhause zu haben. Und ich möchte mit Mitte 30 kein Hippie oder Backpacker mehr sein. Da man mittlerweile fast überall eine Wohnung über Portale wie Airbnb mieten kann und Co-Working-Büros wie das Betahaus in Hamburg stehen, fühlt man sich schnell an jedem Ort als Einwohner. Ich ging in Barcelona ab dem ersten Tag wie die Einheimischen auf dem Markt einkaufen, im Büro fand ich fix Kollegen, mit denen ich den Abend in einer Tapas-Bar ausklingen lassen konnte. Nur mit meiner

In einem Urlaubsort fällt es noch schwerer, diszipliniert zu sein

neuen Art zu arbeiten konnte ich erst nicht gut umgehen. Zuhause wusste niemand, dass mein Laptop auf einer Dachterrasse stand und ich eine Sonnenbrille beim Tippen trug. Ich fürchtete, ich könnte als faul erscheinen. Oder meine Texte würden danach bewertet werden, dass sie nicht an einem Achtstundentag im Büro entstanden sind, sondern abends um acht im Straßencafé. Dass die Sonne den Bildschirm verspiegelte und meine Hände beim Tippen schwitzten: ⤳

Kann man machen: Unsere Autorin mietete in Guatemala eine Wohnung und guckte beim Arbeiten auf den Lago de Atitlán

Luxusprobleme. Doch in einem Urlaubsort ist es eine noch größere Herausforderung als zuhause, diszipliniert zu sein, erst recht, wenn das Wetter gut ist. In meinem Kopf flüsterte eine Stimme: Hey, du bist in Barcelona, Laptop aus und durch die Gassen schlendern! Doch ich wusste zum Glück: Ich könnte die Freizeit nicht genießen, denn die Termine für die Textabgaben machten Druck.

Die meisten Nomaden gaukeln einem kein paradiesisches Leben mit wenig Arbeit vor, so wie es einer der Vorbilder der Szene, Tim Ferriss, in seinem Bestseller „Die 4-Stunden-Woche: Mehr Zeit, mehr Geld, mehr Leben" beschreibt. Als digitaler Nomade muss man besonders am Anfang sogar deutlich mehr als 40 Stunden arbeiten. Zusätzlich hat man Heimweh und Existenzängste.

Die Gründer der Konferenz DNX, Marcus Meurer und Feli Hargarten, wissen das. Sie sind selbst Blogger und arbeitende Weltenbummler. Sie raten, nicht unüberlegt alles hinzuwerfen. Ein Online-Business zu starten brauche Zeit. Wer digitaler Nomade werden wolle, müsse einen starken Willen, Durchhaltevermögen sowie die Bereitschaft mitbringen, immer wieder Neues zu lernen und anzuwenden. „Grundsätzlich aber hat jeder das Potenzial zum digitalen Nomaden", sagen Meurer und Hargarten. Am erfolgreichsten sei man, wenn man das, was man besonders gut könne, von Herzen tue und anderen Menschen einen Mehrwert schaffe.

Ich merkte, dass ich noch nicht so weit war wie meine Kollegen

Nach Barcelona traute ich mich, einen ganzen Sommer auf Island zu verbringen. Kaum zu glauben: Ich hoffte insgeheim auf ein paar Regentage, doch die Sonne schien ununterbrochen. Ich hatte ein Gemeinschaftsbüro gefunden, doch meine isländischen Kollegen nutzten den Tag aus, wanderten oder saßen im Café, und arbeiteten dann abends. Warum auch nicht?

Ich merkte aber, dass ich noch nicht so weit war wie sie. Ich musste mich beruhigen und zu mir sagen: Ich bin nicht im Urlaub. Ich habe das Privileg, an einem anderen Ort zu arbeiten. Ich liebe meine Arbeit und nehme mir dafür Zeit. Das half. Konsequent erledige ich die Pflicht an einem halben Tag – um die andere Hälfte ohne schlechtes Gewissen mit meinen isländischen Freunden genießen zu können. Ich schaffte die Arbeit schneller und lernte das Land besser kennen als jeder Tourist. Ich ging morgens vor der Arbeit in heißen Quellen baden, am Wochenende fuhr ich mit meinen Freunden ins Sommerhaus auf dem Land. Dabei kam ich auch auf neue Ideen für meine Arbeit und mein Leben.

Bei meinem letzten Einsatz als Nomadin in Guatemala nahm ich mir gleich vor, nur eine Woche zu arbeiten und zwei zu reisen. Bald möchte ich in ein Arbeitscamp der digitalen Nomaden fahren, um mehr Gleichgesinnte um mich herum zu haben. Als Teilzeit-Nomadin ist alles eine Frage der Organisation, des Zulassens und auch des Verzichts. Routine, Sicherheit und ständige Erreichbarkeit lasse ich in Deutschland, ich bekomme dafür neue Inspiration, einen Weitblick aufs Leben und eine entspanntere Arbeitskultur. Urlaub? Mache ich öfter mal in meinem Heimathafen Hamburg.

Christine Dohler arbeitet als freie Autorin und Coach. Über ihre Reisen schreibt sie auf **www.travel-flow.de**

FOTOS CHRISTINE DOHLER, FELICIA HARGARTEN/DNX BERLIN

Zu hören ist nichts, nur das Klappern der Tastatur – so wirbt der Co-Working-Space Coconat um gestresste Großstädter. In der Abgeschiedenheit Brandenburgs sollen sie ihre Buchidee oder ihren Businessplan umsetzen. Das Haus hat Anfang Mai eröffnet und bietet Arbeitsplätze mit schnellem WLAN, Meetingräume und Übernachtungsmöglichkeiten im Einzel- oder Mehrbettzimmer. *www.coconat-space.com*

Arbeiten und diskutieren
IM MEETINGRAUM UNTER BUCHEN